



Entomologischer Sauerteig.

Von F. Pillich, Simontornya (Ungarn).

Infolge der auch außerhalb Ungarns wohlbekannten Erschütterungen, die das vielgeprüfte tausendjährige Magyarerland in den letzten Jahren heimsuchen, kam ich erst jetzt, im Mai 1920, dazu, durch Überweisung deutschen Geldes im Wege einer Budapester Bank an die Verlagsbuchhandlung in Leipzig die „Entomologischen Jahrbücher“ 1919 und 1920 mein Eigentum nennen zu können. Da sehe ich vor allem den lepidopterologischen Aufsatz von H. Skala auf S. 84 des 1920er Jahrbuchs: „Betrachtungen zur Flugzeit der heimischen Lepidopteren“, in welchem es unter anderm heißt: „Es soll mich freuen, wenn von anderer Seite Ergänzungen und Erläuterungen gebracht werden.“ Nun, dies soll allsogleich geschehen. Herr Skala bemerkt, daß er sich bei seinen Betrachtungen auf die wichtigere österreichisch-ungarische Literatur stützte. Was die österreichische Literatur anbelangt, so mag dies stimmen, daß er aber die ungarische Literatur auch herbeizog, das wird wohl doch bloß beim guten Willen geblieben sein. Er führt Daten von Rothschild, Czekelius und Galvagni an und glaubt damit die ungarische Literatur erledigt zu haben. Fürwahr eine recht arme Quelleninanspruchnahme! G. Warneke schreibt auf S. 80 desselben Jahrbuchs folgendes: „Vor einer Veröffentlichung unterrichte man sich möglichst vollständig über die einschlägige Literatur.“ Dann las ich vor einigen Jahren, ebenfalls im „Jahrbuche“, einen Artikel von Fr. Hoffmann, in welchem derselbe als Österreicher die ungarische lepidopterologische Literatur zu meiner nicht geringen Freude gerechterweise als reichhaltig bezeichnet. Welcher Kraftaufwand ungarischer Lepidopterologen und anderer Insektenforscher ist doch in den 25 Jahrgängen der „Rovartani lapok“, redigiert von E. Csiki in Budapest VIII. Nat. Museum — aufgespeichert! Wieviel Zeit und Arbeit opferten unsere bereits heimgegangenen „Großen“: A. Aigner, Uhryk, Dahlström, Viertel, um die

vielen, vielen anderen Forscher dortselbst nicht zu erwähnen; in welcher gegen Deutschland und Deutschösterreich zuvorkommenden Weise wurde vom Herausgeber der Zeitschrift jeder Nummer eine kurze, überblickbare Erläuterung in deutscher Sprache beigegeben, und wie es mir nun scheint, war all dies umsonst geschehen. Das Ausland will eben nur zu oft keine Kenntnis von Ungarn nehmen! Mein eigenes Werk: „Aus der Arthropodenwelt Simontornyas“, welcher Faunenkatalog direkt den Deutschen zuliebe in deutscher Sprache verfaßt wurde, will ich nur so nebenbei erwähnen. Ich will dieses Thema mit dem Mahnrufe beenden, daß niemand etwas über ungarische Insekten schreiben möge, bevor er die Jahrgänge oben erwähnter Zeitschrift durchblättert hat. Lepidopterologen müssen sich auch A. Aigners: „Magyarorszag. lepkei“ verschaffen (Bpest., Athenaeum Druckerei), wo besonders die Flugzeiten auch von einem der ungarischen Sprache nicht Mächtigen ganz gut zu entnehmen sind.

Als Titel zu meinem jetzigen Aufsätze hätte ich getrost auch wählen können: „Was mir die Lust vom Insektensammeln nahm und was mich dazu anspornte.“ Jedenfalls sind es oft recht teure, von mir mit schwerem Gelde erkaufte Erfahrungen, die ich jetzt zu Nutz und Frommen meiner Sammlerkollegen veröffentlichen will. Die Entomologie ist auch ein Rosenstock mit Blüten und Dornen, sie ist nicht immer Wonnekleister, sondern manchmal auch Sauerteig. Viel Genuß und Freude können ihre Jünger verzeichnen, doch kommt es auch vor, daß schwere, harte Arbeit vieler Monate zuschanden wird, verlorengelht. Mir erging es wenigstens manchmal so im Laufe von 20 Jahren, und vielleicht wäre es oft nicht dazu gekommen, wenn ich vorerst theoretisch durch Lektüre vor all solchen Gefahren gewarnt worden wäre. Im Laufe des unglücklichen Krieges schämte man sich oft, besonders mit noch nicht ganz grauem Kopfe mit einem Netz herumzulaufen; also kramte ich oft abendlich, statt zu sammeln, in meinen Erinnerungen und Erfahrungen herum, wodurch der Stoff zu diesen Aufzeichnungen entstand; vielleicht gebe ich durch diesen Strauß manchem andern einen Talisman in die Hand.

Als ich anfang Käfer zu sammeln, besaß ich als Handbuch bloß einen „Calwer“ älterer Ausgabe. Das Bestimmen mir unbekannter Tiere besorgte ein erfahrener, freundlicher Sammler. Groß war meine Freude, als mein Gönner mir monatlich 40—50 wohlbestimmte Käfer durch die Post

sandte. Fürwahr ein Freudentag für einen wißbegierigen Entomologen! Nicht minder groß war aber meine Enttäuschung, als ich die Tiere in meinem Calwer zumeist nicht vorfand. Mit dem Nachbestimmen der Tiere haperte es auch. Es war ein ziemlich schwieriges, oft unmögliches Unternehmen trotz der verschiedenen scharfen, schärferen und schärfsten Lupen, die ich mir der Reihe nach senden ließ. Das Buch erwies sich für einen solitären Anfänger in der Provinz doch als etwas „zu hoch“; die Namen klappten hinwieder deshalb nicht, weil mein Unterstützer nach dem 1906er Katalog bezettelte, mein Buch aber älterer Herkunft war. Allmählich vernachlässigte ich auch infolge solcher Schwierigkeiten die Käferei; es wurde mir zwar noch die „Fauna transsylvanica“ von Seidlitz aufs wärmste empfohlen, doch glückte mir das Bestimmen auch danach nur in den seltensten Fällen. Es sind mir einige Herren bekannt, die auf ähnliche Weise von den dornigen Pfaden der Insektenkunde nach wenigen Jahren zum Briefmarkensammeln übersattelten, was entschieden leichter zu begreifen ist. Endlich, nach einigen Jahren verschaffte ich mir das wunderschöne Werk meines Doppelkollegen P. Kuhnt, nämlich: „Die Bestimmungstabellen der Käfer Deutschlands.“ Was war das Bestimmen dann aber für eine Freude! Bücher werden meist von Kapazitäten empfohlen, die in ihrer Wissenschaft sattelfest sind, kaum aber von solchen, die als Anfänger durch Bücher gescheit werden wollten und wurden. Manches prächtige, groß angelegte Werk eignet sich oft nicht zum Elementarstudium, wie auch mancher weltberühmte Universitätsprofessor, mag er noch so ein illustrer Entdecker und Bücherschreiber sein, sich infolge schwer begreiflicher und unklar vorgetragener Lehren zum Pädagogen nicht eignet. Ich kann getrost sagen, daß ich meine bescheidenen Kenntnisse obigem Buche Kuhnts verdanke! Das Buch wurde zwar schon genügenderweise „von oben“ gelobt, nun will ich ihm aber auch ein Lob „von unten“ spenden, was mir Herr Kuhnt hoffentlich nicht übelnimmt. Es ist die Anerkennung eines Koleopterophilen, der mit dessen Hilfe von der Pike auf ein solcher wurde. Als Nachschlagebücher mögen ja dann die oben erwähnten und etliche andere Werke ganz vortreffliche Dienste leisten, doch ist und bleibt für einen Anfänger Apotheker Kuhnts Werk das allerbeste. Ich hätte mir jahrelange Arbeit ersparen können, hätte ich das Buch seinerzeit besessen. Deutschlands Fauna ist ja grundverschieden von der unga-

rischen, die auch als mitteleuropäische nicht bezeichnet werden kann, also ereignete es sich mitunter, daß eine Rarität, dann ein da häufiges Tier oder gar ein „Kommunist“ sich im Buche nicht vorfand, wie z. B.: *Pedinus hungaricus* Seidl., welcher hier im Frühjahr auf den Waldwegen zu spazieren pflegt; *Mycetoporus ambiguus* Luzc, der im Winter in Eichenmoos zu sieben ist; *Satorystia Meschniggi* Reitt., welcher Käfer *Simontornya* in koleopterologischer Hinsicht sozusagen den Stempel aufdrückt, wenigstens hatte ich in den letzten Jahren zu manchen Herren da das Vergnügen, die dieser, zurzeit noch sehr hochbewerteten ungarischen Byturide hier im Walde stets mit Erfolg nachfahndeten, da das Tier in Eichenmoos massenhaft vorkommt, und dann aus dem Gesiebe als Nichtraucher beim ersten Anpfauchen mit Zigarrenrauch hervorklettert; ich selbst bin ein sogenannter Sonntagsraucher, und rauche ich mal eine Zigarre, so soll es zum eigenen Vergnügen und nicht zu demjenigen der Käfer geschehen; deshalb nehme ich bei solchen Gelegenheiten Pfefferminzlakritzen auf die Zunge und hauche dann auf das Gesiebe, was dieselben Dienste leistet; — schließlich die dem *Badister peltatus* ähnelnden und von mir lange Zeit für denselben gehaltenen, hier häufigen Carabiden *Badister dilatatus* Chd. und B. Grafi Reitt. und andere, doch abgesehen von solchen einzelnen Fällen, ist das Buch auch in Ungarn vortrefflich zu gebrauchen gewesen.

Ebenso erging es mir mit den Kleinschmetterlingen. Als ich vor 20 Jahren die Jagd nach den Großschmetterlingen behufs Feststellung der hiesigen Fauna begann, brachte ich es nach 3 Jahren zur Kenntnis von 435 Faltern, darunter waren 94 Tagfalter-Arten. Da ich die Grenzen meines Aufenthaltsortes *Simontornya* zeitmangelshalber nicht überschreiten konnte, ergab es sich, daß ich schließlich umsonst nach neueren Arten umherspähte; da fing ich an, sogenannte Kleinschmetterlinge zu sammeln, doch erforderte der Umgang mit diesen eine größere Geschicklichkeit und eine besondere Behandlung, die mir leider nicht bekannt war. Jahre hindurch brachte ich so eine ganz schöne Menge Kleinschmetterlinge zusammen, die jedoch fast allesamt sogenannter dritter Güte waren. War der Falter noch so frisch geschlüpft, er wurde von mir doch nicht fachgemäß getötet, oder er klebte an dem ätherdunstigen Tötungsglase an; meist spießte ich ihn nicht richtig, was das Spannen dieser Winzigkeiten geradezu unmöglich macht; dann ließ er zumeist die Flügel

sinken, so daß der Anblick meiner Mottensammlung wirklich keinen allzu schönen Anblick bot. Endlich wurde es Tag, als ich im Ent. Jahrb. 1910 die Vorschriften Dr. Meyers für Mottensammler las, und von da an konnte ich, dieselben beherzigend, schon erste Qualität produzieren. Im darauffolgenden Jahr stellte mir Großmeister Dr. Rebel nach Zurücksendung der freundlichst bestimmten Determinanden dann bereits folgendes Zeugnis aus: „Ihre Präparation ist schon recht gut.“

Nebenbei bemerkt ist es nicht immer gut, Insektensammler zu sein. Mein Sohn, der in seinem 7. Lebensjahre mir bereits sehr gute Handlangerdienste leistete und auch in der Kenntnis von Großschmetterlingsnamen ziemlich bewandert war, bekam in der Schule die Aufgabe, Sätze mit Beiwörtern zu bilden. Dies tat er auch und schrieb 10 gute Sätze nieder; der eine Satz aber — o jerum — lautete: „Die *Catocala* ist ein scheuer Falter.“ Da nun der mehr in Weinbergangelegenheiten bewanderte Schulmeister nicht wußte, was so ein Ding sei und dies jedenfalls für eine Herausforderung nahm, so schrieb er dem kleinen Entomologen einen großen dicken Fünfer unter den Aufsatz, was den kleinen Burschen tagelang mißgelaunt machte. — Einen ähnlichen Mißerfolg hatte auch ich zu verzeichnen: Als ich nämlich vor geraumer Zeit das Jahrbuch des Szekszárd (Komitatshauptstadt) Museums zu Händen bekam, las ich darin verschiedene Aufsätze über Pilze, geologische Verhältnisse usw. des Komitats. Halt! dachte ich, da sende ich die Liste meiner vom ungarischen Altmeister der Fliegenkunde Prof. Thalhammer gewissenhaft überprüften Dipteren — es war ein netter Katalog von über 700 Arten, dem Vereine zur Veröffentlichung ein; trotzdem ich aber wiederholtermaßen um Antwort auf mein Anerbieten ersuchte, gab mir die würdige Leitung des Vereins keine Antwort auf meine Zuschriften, so daß ich über dies Vorgehen gedemütigt und zugleich erbittert mir vornahm, meine wissenschaftlichen Erzeugnisse auf eigene Kosten zu veröffentlichen. Ich dachte: ei was, einige Tausender hat dich die Insekterei schon gekostet, laß dir's also um noch einen nicht bange sein, materiellen Nutzen wirst du zwar davon nicht haben, aber die Sammlung verschimmelt, wird vielleicht gar einmal von Ungeziefer zerfressen, aber — scripta manent; gesagt, getan. So entstand mein eingangs erwähnter Faunenkatalog, von dessen 500 Exemplaren ich im Laufe von 5 Jahren g. s. D. bereits 4 Exemplare verkaufen

konnte trotz der wunderschönen Rezension, die diesem Buche der mir persönlich unbekannte Prof. Dr. Seitz in der „Ent. Rundschau“ spendete. Ich muß aber gestehen, daß mir mein Katalog fast noch lieber ist als meine ziemlich ansehnliche Insektensammlung. Ein sehr farbenprächtiger Falter, oder sonst ein seltenes Insekt reizt ja bekanntlich nur 1—2 Tage oder Wochen lang, später blickt man dann mit einem gewissen Grad von Indolenz an ihm vorbei; wenn man aber jahrelang an dem Faunenverzeichnis eines Ortes gearbeitet hat und kann dann immer noch jährlich 10—20 neue Namen dazuschreiben, das ist erst die richtige Entomologenfreude!

Ungarn ist das richtige Land der Insekten. Hier kann man noch manchen Schmetterling und Käfer — andere Ordnungen gar nicht gerechnet — entdecken, im Gegensatz zu Deutschland, worüber ich gerade einst im Ent. Jahrbuche las (Kuhnt), daß wohl kaum jemand in die Lage kommen wird, dortselbst einen neuen Käfer zu entdecken. Unseren entomologischen Schätzen ergeht es aber oft so, wie dem Ungarweine, der auch ins Ausland kommt, dann raffiniert, präpariert, bouteilliert, etikettiert, 5fach verzollt und versteuert wieder in die Heimat zurückkehrt und gelegentlich gerade vom Produzenten in einem Budapester Café-Separé fest bezahlt, genossen wird. Daran mußte ich denken, als ich mal einen Käfer mit der Bezettelung: „Hung. Baranya“ erhielt, ein Tier, welches vor 20 Jahren noch in meiner Nähe herumlief, dann via Budapest—Breslau—Dresden nach Berlin kam und wieder die Rückreise in die Nähe der Heimat antrat, nachdem es zu einem hohen Preise von mir erworben war.

Der Entomologe halte seine Augen stets offen; die Tiere sind zu bewachen, vielleicht noch am strengsten dann, wenn sie schon im Kasten stecken. Ein Vermögen ist ja auch leicht oder schwer erworben, doch mitunter noch viel schwerer erhalten. Wieviel Zeit und Mühe opfert ein Sammler, besonders ein Städter, bis er per pedes, per Rad, Omnibus, Elektrische, Eisenbahn oder Dampfer zur Heimstätte seiner Lieblinge kommt. Was kostet es oft für Kämpfe, bis man Tage oder Wochen lang seine Pläne eines schönen Ausflugs oder einer Urlaubsreise fertigschmieden kann; was für Hindernisse türmen sich manchmal von allen Seiten, von Leuten, vom Amte, vom Studium gegen unsere Projekte, bis man endlich an Ort und Stelle ist, wo dann plötzlich der Himmel unheimlich bewölkt ist, oder es fegt ein Sturm daher, der das Schwingen mit Netz und Streifsack unmöglich macht;

schließlich regnet oder gießt es von oben wochenlang herab, daß es ein Jammer ist und man froh ist, in irgendeiner nahen Spelunke einkehren zu können. Das Pech lauert einem auch beim Fange auf, kommt es doch oft vor, daß man etwas, mitunter gerade das wichtigste, zu Hause vergessen oder verloren hat. Ich sammelte im Sommer 1904 in den Pyrenäen, als beim Schlage nach einem *Gonepteryx cleopatra* der Rahmen meines Netzes brach und mir in der dortigen herrlichen, ganz unbekanntem Falterwelt bloß das Nachsehen zuteil wurde. — Schillerfalter gehören hier in *Simontornya* zur Seltenheit; nur ein einziges, schön gelb und lila schimmerndes Exemplar von *Apatura ab. clytie* sah ich vor 22 Jahren in einem Haine an Exkrementen sitzen; obzwar ich recht vorsichtig zu Werke ging, mich sachte heranschlich, was der Falter mit schalkhaftem Flügelblinzeln zur Kenntnis zu nehmen schien, schlug ich doch fehl, das Netz sollte nämlich vom Exkrement nicht beschmutzt werden. Der Falter flatterte seitwärts, ich schlug nochmals nach ihm, fehlte wieder, worauf das Tier dann in wildem Fluge auf Nimmerwiedersehen verschwand. — Recht ärgerlich ist es auch, wenn im Tötungsglase infolge Abkühlung der Temperatur sich Äthernässe einstellt; die kleineren Tiere, die ja bloß mit Essigäther gut zu töten sind, bleiben dann am Glase kleben und sind ihrer Schuppen beraubt. — Wer kennt nicht den vielen Verlust und Ärger beim Züchten und Spannen? Sogar beim Herunternehmen trockener Schmetterlinge vom Spannbrette kann einem sehr leicht Unglück zustoßen. Sehr viele Fühler und Beine von kleinen Faltern und Neuropteren blieben mir schon, besonders als Anfänger, am Spannbrette abgebrochen liegen. Auch entdeckte ich nicht selten eine gierige, fette *Anthrenus verbasci*-Larve in der Rinne des Spannbrettes, wo sich dieselbe am Kopf oder Hinterleib des Falters es wohl bekommen ließ. — Gelegentlich einer Alpenreise per Rad brachte ich es zu einer ansehnlichen Menge getöteter Falter, die ich dann in Pappschachteln unterbrachte, die feinsten Tiere gab ich sicherheitshalber in eine Blechschachtel; als ich dann nach einigen Tagen auspackte, waren die in Pappschachteln untergebrachten unversehrt, die im Blech aber gänzlich verschimmelt, da sie nicht ausdunsten konnten. — Die Gefahr naht dem Insekt, wenn man es genadelt in die Hand nimmt; wie leicht fällt so ein Objekt da aus der Hand! Ich lüftete einmal einen Kasten, und nach 5 Minuten ließ sich von der Zimmerdecke ein Spinnlein

herab, mitten hinein zwischen die Histeriden; dies mag ja auch nur reiner Zufall gewesen sein. — In die Muscidensammlung flog auch ab und zu mit leichenschänderischer Absicht *Musca domestica* hinein, die hier übrigens überwintert; jétzt, da ich die Zeilen schreibe, am 16. V. 1920, ist sie schon sehr lästig, ich fing sie aber in allen 12 Monaten des Jahres im Hause; an wärmeren Wintertagen sieht man eher *Pollenia rudis* F., *Fannia canicularis* L. und die Klosettfliege *Fannia scalaris* F. an den Fensterscheiben, zu denen sich dann im März und April der blaue Brummer *Calliphora erythrocephala* Mg. (von *C. vomitoria* L. erbeutete ich nur 1 Stück auf der Wiese vor mehreren Jahren am 29. V.), die Fleischfliege *Sarcophaga carnaria* L. und die Stechfliege *Stomoxys calcitrans* L. gesellen, die dann später alle der Stubenfliege die Herrschaft übergeben. — Dann kam mal ein *Attagenus pello* L., ein andermal *Sitodrepa panicea* L., beide in Imago-gestalt beim Lüften der Sammlung anmarschiert. — Motten dürften ja einem geschlossenen Glaskasten nicht beikommen, doch beobachtete ich einmal abends beim Kerzenlicht, — in den dem unglücklichen Kriege folgenden Revolutionsjahren gab es hierzulande gar keinen Beleuchtungsstoff; ich war froh, beim Scheine einiger aus guter alter Zeit herrührender Kerzen allabendlich in meiner Apotheke 1—2 Stunden lang arbeiten zu können — wie eine schwirrende Motte vom Habitus einer *Tinea cloacella* das Schlüsselloch meines Insekten-schranks mit den unverkennlich ehrbarsten Absichten umschwärmte. Das Tier hätte ja gleich ohne weiteres ins Loch hineinkriechen können, doch schien es erst fliegend ein Terrainstudium zu unternehmen zu beiderseitigem Unglück, denn ich vernichtete sofort mit Händeklatschen, dieser altbewährten Methode, den zum Feinde gewordenen Liebling. Eine Agnoszierung des Kadavers war dann leider schon unmöglich. Da lobe ich mir die guten alten Verschiebplättchen, die alte erfahrene Leute an den Schlüssellochern anzubringen pflegten; wenigstens an Kleiderschränken wären solche Plättchen stets noch unerlässlich!

Achtgeben und Lehrgeld zahlen; — ich habe mitunter eine ziemlich sichere Hand, doch fiel mir trotzdem einmal ein Glaskasten mit Schmetterlingen aus der Hand, wobei 20 Falter zertrümmert wurden, darunter mehrere *Argynnis pandora* und *Libythea celtis*. Ein andermal ließ ich eine kleine Pappschachtel mit eben angekommenen determinierten Käfern fallen, glücklicherweise ging dabei bloß 1 *Haliphus*

zugrunde; wieder ein andermal kam ich mit der Lupe einem Dryops so nahe, daß von demselben bloß der Hinterleib am Plättchen zurückblieb; dann griff ich einmal aus Zerstretheit, in Gedanken vertieft, in eine geöffnete Schachtel, wo Tipuliden statt der vermeinten Spannadeln untergebracht waren. Ohne derartige ähnliche Jeremiaden wird aber, denke ich, kein Entomologe, jung oder alt, seine irdische Laufbahn beschließen.

Ein Freund, ein sogenannter Spaßmacher, besuchte mich einmal, setzte sich zum Schreibtische, wo allerhand getötete Pselaphiden usw. auf Filtrierpapier herumlagen. „Darf man da hineinblasen?“ fragte mich der Bösewicht zu meinem nicht geringen Schrecken. Es sollte ja schließlich nur ein Scherz gewesen sein, doch entnahm ich beim Weggehen 2 Käferlein seinem Ärmel, die spaßeshalber dort haften blieben. — Ein anderer Sammler riß mir mit seiner breiten, modernen Manschette einen Käfer vom Sitze herunter, während er in meinem Doublettenkasten einiges für sich herausuchte.

Für den größten Feind meiner Sammlung halte ich den Schimmel. In der Stadt, wo die Sammlungen in höheren, trockenen, durchheizten Stockwerken untergebracht sind, mag es ja anders sein, doch in meinem ebenerdigen Hause kann ich mich nicht genug gegen das Schimmeln der Insekten erwehren. Das oftmalige Lüften der Kästen bietet nicht genug Schutz dagegen. Ich gebe unten im Schranke, wo sich eine große Schublade befindet, in eine kleine Kiste allmonatlich 1 Kilogramm ungelöschten Kalk, der dann nach Aufnahme der Feuchtigkeit nach 2—3 Wochen zerfällt und ersetzt werden muß; dann nehme ich einmal im Winter bei ganz hohem Barometerstande im festgeheizten Zimmer alle Glasdeckel meiner Kästen auf 10 Stunden herunter, dasselbe wird auch einmal im Hochsommer in den sogenannten Hundstagen wiederholt; diesmal wird aber die Sammlung am Trockenboden ausgebreitet, wo zu dieser Zeit eine unerträgliche Hitze herrscht. Eine nette Arbeit das! Doch bin ich auf diese Art dann gegen Schimmelgefahr gefeit. Schmetterlinge schimmeln im allgemeinen nicht so bald wie Käfer; Dipteren nicht so leicht wie Hymenopteren; gewisse Arten pflegen dann mit besonderer Vorliebe zu schimmeln, so wie manche Schmetterlingsarten sehr schnell ölig zu werden pflegen, z. B. *Cossus*, *Saturnia* ♂♂, *Argynnis pandora* usw. Ist ein Objekt einmal schimmelig gewesen und wird dann

gereinigt, so schimmelt es dann doch bei der nächsten Gelegenheit wieder zu allererst zwischen seinen Genossen. Schimmelige, doch mit Pinseln und Äther usw.-Abguß gereinigte Insekten erhält man sehr oft von Händlern, deren Kennerauge es versteht, derartiges bei Anfängern anzubringen. Solide Firmen bezeichnen solche Tiere im vorhinein als Ausschußware. Einige Motten haben auch die Gewohnheit, sehr bald zu schimmeln; einmal erblickte ich eine solche, die von einer wahrhaften Schimmelpracht dick umblüht unkenntlich zwischen vielen anderen stak. Was dann den geringern Feind, das Ungeziefer anbelangt, so ist derselbe mit Schwefelkohlenstoff rasch und sicher abgetan. Kampfer, Naphthalin, Quecksilber und Jodoform habe ich für ganz unbrauchbar befunden. Man sollte nie vergessen, bei den in Pappschachteln aufbewahrten oder zum Versand gelangenden Insekten auf den Boden der Schachtel eine Schicht Watte auszubreiten. Ich nahm einmal eine derartig ausgerüstete, mit Faltern vollgesteckte Schachtel nach Jahren in die Hand, angefressene Stücke fanden sich nicht vor, hingegen sah ich eine ganze Menge toter Staubläuse in Wattefäden verwickelt herumliegen.

Daß Anis- und Fenchelfrüchte von Brotkäfern und anderen Schädlingen verschmählt bleiben, während fast alle anderen Apothekenwaren pflanzlicher Herkunft gegen diese Eindringlinge fest verwahrt werden mußten, fiel mir schon lange auf. Praktisch verwertet wurde aber diese Abneigung dieses Getiers gegen Anis von anderen, sich mit Entomologie gar nicht befassenden Apothekern, die gleich am Anfange des Weltkrieges durch Erzeugung eines Lausvertilgungsmittels, zubereitet aus Insektenpulver, Naphthalin und Anisöl sich einen nicht geringen materiellen Nutzen zusicherten.

Was die Etikettierung der Insekten anbelangt, so werden die Fundortszettel bei Minutien, wo der Zettel nicht quer, sondern der Länge nach anzubringen ist, verschiedenartig genadelt; in den meisten Fällen sah ich den Zettel links bei den Anfangsbuchstaben durchstoßen, was meiner Meinung nach weniger zweckmäßig ist, als wenn man den Zettel rechts, am Ende der Schrift durchlöchert. Man schreibt, arbeitet ja stets so, daß das Licht von links auf die Gegenstände fällt, ich habe meinen Schreibtisch auch derart aufgestellt. Wird ein Käfer in die Hand genommen, so läßt man das Licht von links darauffallen; ist nun der Fundortszettel bei den Anfangsbuchstaben genadelt, so hat man die Buchstaben, auf diese Art betrachtet, alle verkehrt vor sich und muß erst

wenden, so man lesen will. — Eine der wichtigsten Bedingungen, auf die ja in neuerer Zeit erfreulicherweise schon oft aufmerksam gemacht wird, ist die Angabe des Bestimmers auf der Bezeichnung. Damit wäre ich jetzt zum Thema des Bestimmens gelangt.

Für eines der schwersten Probleme halte ich die Zusammenstellung einer gut durchgearbeiteten Arthropodenfauna. Es müssen ja Tiere wie Proturen, Gallmücken, Thysanopteren gar nicht darunter sein, man sammle nur größere Gliederfüßler, dann wird man bald darauf kommen, daß es einiger Dutzend Fachleute benötigt, um mit seinem Material einigermaßen ins reine zu kommen. Determinieren ist eine umständliche Sache. Der am Lande ohne leitende Hand operierende Solitär-entomologe wird mitunter 5 Jahre dazu brauchen, um es so weit zu bringen, wie ein in der Großstadt wohnender, von Fachleuten ersprießlich unterstützter Sammler es in 5 Stunden bringt, besonders in Ungarn, wo es Seltenheiten, kaum beschriebene Arten, ja mitunter auch spec. nov. regnet. Auf die Art kann es einem leicht wie jenem wissensbedürftigen Kranken ergehen, der, bloß auf ärztliche Bücher angewiesen, Hypochonder wird, da er mit diesen nicht recht umzugehen versteht. A. Aigner rezensierte einmal in seinen „Rovartani-lapok“ abfälligweise die Arbeit eines Temesvárer Lepidopterologen, der im Jahresbericht einer Schule die dortige Fauna darbot, die mit mediterranen unmöglichen Tieren geziert war; ich erinnere mich der Namen: *Papilio alexanor*, *Euchloe euphenoides* usw., die genügenderweise den Übereifer jenes Pechvogels bekunden. — Als ich bereits 5 Jahre Käfer sammelte und mich schon an Gattungen wie *Atomaria* und *Cryptophagus* heranwagte, kam es nicht selten vor, daß ich frühmorgens meine Utensilien, wie Determinanden, Vergleichsstücke, Lupen, Kataloge, Bücher, Hefte, Schachteln usw. auspackte, inzwischen kamen dann Patienten, Bekannte, Familienangehörige und allerhand andere Angelegenheiten in bunter Abwechslung dazwischen, so daß es spät nachmittags wurde, als ich wieder die erste zu bestimmende *Atomaria* in die Hand nehmen konnte. Natürlich wurde dann bei der Dämmerung nichts mehr aus dem Bestimmen, und ich mußte meine früh ausgepackten 7 Sachen wieder der Reihe nach schön zurückpacken. Zum Bestimmen gehört Ruhe und abermals Ruhe; dieselbe steht aber oft auch den Matadoren und Berufsentomologen nicht in genügendem Maße zur Verfügung; die fortlaufenden Nummern der Determinanden

werden dann nur zu leicht verwechselt, und dann kommen solche Fälle vor, wie in meinem Verzeichnisse, wo der freundliche Bestimmer in der Eile statt *Cucullia lactucae*: *C. campanulae* unter mein Tier schrieb; ich war dann 3 Jahre lang hocheifrig, dieses alpine Tier als Glanzstück meiner Lokalsammlung in unserer Sumpf- und Sandgegend gefangen zu haben und entdeckte den Irrtum erst später durch Nachbestimmen; überhaupt soll ein jeder Sammler die erworbenen und determinierten Tiere nachbestimmen, dabei lernt man am meisten.

Fachmänner und Sammler haben manche Beschwerden gegeneinander aufzuführen. Erstere klagen zumeist, daß die Sammler zu sehr drängen, alles rasch wieder zurück haben zu wollen; wenn dann der Sammler von einer Seltenheit mehr erbeutet hat, so verwertet er dieselben anderweit, anstatt dieselben aus Dankbarkeit dem Helfer zu überlassen. Dann gibt es Sammler, welche die Fundortsangaben ihrer Tiere vor dem Meister verheimlichen oder ihn gar irreführen. Am schönsten wurde die Bestimmungsangelegenheit durch Herrn Rat E. Reitter erledigt, der als Meister aller Meister bekannterweise für ein bescheidenes Honorar alle wißbegierigen mitteleuropäischen Sammler rasch und nach Menschenmöglichkeit gründlich befriedigte.

Die Beschwerden der Sammler sind freilich viel mannigfaltiger, wenn auch in vielen Fällen unberechtigt; so z. B. glaubt mancher Sammler, ein jeder Fachgelehrter mache sich eine Ehre daraus, das Material eines Dilettanten durchzuarbeiten, wenn auch gegen Überlassung der Raritäten. Zumeist erhält ein Sammler auf sein Ansuchen gar keine Antwort; mir erging's wenigstens oft so. Dann kommen Antworten, wie: „Keine Zeit“, „Ein andermal“. (Ein Entomologe, der viel Zeit hat, gehört ja, wie seine Belegstücke, auch ins Museum.) Hut ab vor solchen, denn darin liegt Aufrichtigkeit! Ich habe Tiere verschiedener Insektenordnungen gesammelt, die teils von Gelehrten zum Studium abverlangt, teils auf mein Ansuchen von jenen zur Determination übernommen wurden. Die meisten, namentlich jene, die von hervorragenden Meistern übernommen wurden, sah ich genau durchgearbeitet in 1—5 Monaten wieder; einige Sendungen begegneten meinen Blicken erst nach 1—6 Jahren; dieselben waren weniger gut erledigt. Manchmal erhielt ich Ausbeuten, die 10—60 % unrichtig bestimmte Einheiten enthielten. Von einer Hymenopteren-Kollektion, die ich vor 7 Jahren von Stapel ließ, erhielt ich nach 2 Jahren 5 % zurück;

der freundliche Unternehmer, der sich als Kenner ausgab, ermahnte mich im voraus, nicht zu drängen. Die erhaltenen, hier ganz gewöhnlichen Tiere, waren zum Teil unrichtig bestimmt, ein Urteil, welches mir der damals noch rüstige ungarische Forscher Mocsáry abgab; die anderen 95 % konnte obenerwähnter Kenner nicht erledigen, da ihm die ungarische Fauna etwas Ungewohntes war. Ich glaube, er arbeitet noch daran, oder aber, es sind die schönen Tiere, deren Erhaschen mir einst so große Freude bereitete, schon längst zu Staub geworden. — Eine andere Sendung blieb einmal 3 Jahre aus; als ich aber dann 3—4mal „drängte“, erhielt ich sie unfrankiert ohne Begleitwort in ganz verschimmeltem Zustande zurück. — Auf eine Ausbeute warte ich seit 10, auf eine andere seit 15 Jahren; vielleicht können andere Kollegen einen noch höhern Rekord aufweisen? — Von weiland Mocsáry hörte ich einmal, daß aus dem „British Museum“ in der Regel nichts mehr zurückzubekommen wäre, also: Eingang frei, doch Ausgang versagt. — Etwas anderes: Die Tiere einer Insektenordnung wurden einmal von einem Fachmanne mir nicht erledigt; es fand sich aber ein Vermittler, der diese Insekten ebenfalls sammelte, und der mit dem Fachmanne auf gutem Fuße stand. Dieser vermittelte dann die Determination und erhielt nach 2 Wochen alles genau bestimmt zugeschickt; ich aber hatte das Nachsehen, da der Makler das meiste für sich behielt und mir bloß die oberflächliche Namensliste schickte.

Von Herrn Fassl las ich vor Jahren einen Artikel, ich glaube in der „Ent. Rundschau“, woselbst er die ergötzende Schlaueheit eines südamerikanischen Indianers beschrieb, der ihm einen Falter mit kunstvoll beschnittenen Flügeln als nov. spec. anbot; derartige Entomoglerei floriert auch diesseits des Ozeans. Ich selbst erhielt einmal tauschweise Schmetterlinge mit höchst interessanten Fundortsetiketten, so z. B. eine *Erebia lappona* mit der Bezeichnung: Bpest. 20. IV. 1911, dann die südeuropäische *Talpocharis viridula*, ebenfalls aus der Umgebung von Bpest. usw. Selbstverständlich ist solch ein Vorgehen eines Sammlers, der patrialose Falter für einen Pappenstiel zusammenkauft und dieselben dann falsch bezettelt girierbar macht, d. h. machen möchte, aufs strengste zu brandmarken. Es geht ja noch an, wenn Insekten mit den Zetteln: Hung., Germ., Austr. verkauft werden, doch sind solche für einen Forscher auch nicht viel wert. Ein Händler verkaufte mir einmal Käfer, die zumeist unrichtig bestimmt waren; zum Teil, weil eine

laufende Nummer vom Händler übersprungen war, wodurch ich dann im genus *Amara* zu verschiedenen falsch benannten, doch seltenen Arten kam, andernteils waren es oberflächlich und schlecht bestimmte Tiere, wie einige *Meligethes*-Arten, wo der Fehler trotz der garstigen Verkleisterung alsobald eklatant wurde. — Ein Holzhauer verdient auch in diesem Kapitel erwähnt zu werden. Derselbe wurde nämlich von mir im Käfersieben unterwiesen. Hauptsächlich sollte er möglichst viel Eichenmoos durchsieben, um zu Seltenheiten zu gelangen. Ein-, auch zweimal geschah dies, schließlich aber wurde er des vielen Herumkraxelns überdrüssig und siebte an einem Teichrande, wo es ja von Käfern stets zu wimmeln pflegt. In einer halben Stunde hatte er dann die Säcke vollgesiebt, steckte noch einige funkelnde *Chrysomela fastuosa* als Extrazugabe bei und bot mir die Säcke abends mit dem ermunternden Vorwort dar: „Na, für die heutigen schönen, glänzenden Käfer werden sie aber viel Geld bekommen!“

Zum Schlusse will ich noch etwas weniger Saures aus meinem Ränzlein auspacken und einiger Gelegenheitsfunde gedenken, die zwar nicht so mannigfaltig sind, wie diejenigen des Herrn Dr. Graf, der seine Funde im „Entomologischen Jahrbuche 1915“ mit musterhaft prickelndem Humor auf-tischte, auch ist keine große Rarität darunter, wie in der Beschreibung des Herrn Dr. Horváth, der in „Rovartani lapok 1909“ über den Fund der Riesenwasserwanze berichtet, von der 1 Exemplar am 28. VII. 1908, nachts 11 Uhr, auf der Terrasse des Offizierskasinos in Temesvár einer Bogenlampe in ganz nassem Zustande zuflog und vom Hptm. Springer gefangen wurde, ein anderes Exemplar dieser für Ungarn damals neuen Art wurde einige Tage später in Oberungarn neben der Synagoge der Stadt Szatmár am Fuße eines Baumes abends um 8 Uhr vom Seminaristen K. Groß erwischt.

Einige meiner Beobachtungen wären die folgenden. An einem schwülen Hochsommertage flog ein recht geräuschvolles Dipteron durch ein offenes Fenster in meine Glasveranda und wollte alsogleich beim andern Fenster wieder davonfliegen, doch war dasselbe geschlossen; infolgedessen setzte es sich an die Glasscheibe. Ich schrie gleich *Cetermordio* meinem Sohne zu, der sofort mit dem Giftglase erschien, bald darauf zappelte ein seltenes Tier, der prächtig schwarzweiß gescheckte *Tabanus spectabilis* im Glase. Tag des Fanges ist mir leider unbekannt, da der Spezialist das Tier, welches ich ihm zum Studium überließ, mir nicht mehr

zurückgab. — Im nächsten Jahre flog mir ebendort in derselben Weise eine große auffallende, schwarz und gelb gezeichnete Faltenwespe fast in den Mund hinein; es soll eine *Vespa spec. nov.* gewesen sein; mehr kann ich aber leider auch von dieser nicht berichten, dagegen vom kleinen roten Holzbock *Pyrrhidium sanguineum* L., der besonders in den letzten 5 Jahren, da ich gar keine Kohlen erhalten konnte und gezwungen war, mich vom Walde mit Eichenklafferholze reichlich zu versehen, vom 18. III. bis 5. V. überall im Hause als einer der ersten Käfer herumflief; so einen fand ich auch einmal in totem Zustande in der mir vorgesetzten roten (Mimicrysten!) Paradiessuppe. — Im Walde sammelnd, fand ich in einem Spinnengewebe den Körper einer toten Wanze ohne Fühler und Beine; da das Tier ganz absonderlicher Struktur und mir fremd war, nahm ich es mit; Dr. Horváth bestimmte es als den seltenen *Dyroderes umbraculatus* F. — Von *Arctia hebe* L. sah ich hier bloß ein Stück; ein damaliger Sammelkollege fand dieselbe vor einer Spezereihandlung ruhend. *Mania maura* fahndete ich hier umsonst nach; nach „Berge“ hieß es, sie sei unter Brücken zu finden; solche gibt es hier allerhand, hölzerne, eiserne, steinerne, doch die liebe *maura* zog es vor, sich nicht unter dieselben zu ziehen, also wollte ich dementsprechend scherzweise vorschlagen, den Fundort bei *maura* zu streichen, bei *hebe* hingegen anzugeben: „zu finden vor Spezereihandlungen“. — Einen Zigeunerknaben schickte ich am 15. VI. 1909 nach einem Hohlwege, wo allabendlich ein reges Falterleben zu herrschen pflegte. Der Unglücksrabe konnte aber keinen einzigen Falter erwischen, doch flog ihm eine einzige Eule, ohne daß er's wollte, in das Netz hinein, es war eine tadellose *Agrotis polygona* F., die seitdem meine Sammlung schmückt. — Anno 1910 suchten vom 19. VI. bis 4. VII. allabendlich viele *Agrotis obscura* Brahm. Unterkunft in den Ritzen meiner geschlossenen Portaltür, jedenfalls angelockt durch das dahinter befindliche Lampenlicht. Früh beim Öffnen der Tür konnte ich unter vielen Dutzenden Auslese halten, es ergaben sich auch schöne Aberrationen *Tutt-i (frutti)*; seitdem erblickte ich nur einmal 1 Exemplar dieser Art. — Im Jahre 1907 sah ich da im Walde ziemlich viele *Melanargia galatea ab. leucomelas* Esp. an Blumen sitzen; die weiße Unterseite ließ sich beim Sitzen mit zusammengeklappten Flügeln gut wahrnehmen. Die südliche, oben dunkle *ab. ulbrichi* Aign. benannte Form dieser Varietät fing ich am 18. VII. 1907 ebenfalls in mehreren

Stücken im Walde nördlich von Adelsberg in Krain. Bei einem der letzteren war die Unterseite der Hflg. kremgelb mit bläulichen Randpunkten oben und unten auf diesen Flügeln. — Wie ich bereits in „Rovartani lapok 1909“ berichtete, fing ein zur Sommerfrische hier weilender Gymnasiast am 15. VII. 1906 im hiesigen Walde an einem heißen Nachmittage wohl ein halbes Hundert *Argynnis pandora* Schiff.; die Tiere flogen in Gesellschaft ihrer hier stets ganz gemeinen Brüder *A. paphia* L. und waren sonst nie häufig zu beobachten. — Dann saß ich am 20. VII. 1903 nachts in der Nähe eines Obstgartens beim Kerzenlichte, als plötzlich so gegen 10 Uhr ein großer, träger Schwarm, bestehend aus einigen Hundert männlichen Exemplaren von *Zeuzera pyrina* L. an das spärliche Kerzenlicht losflatterte. Natürlich waren, wie meistens bei solchen Gelegenheiten, keine Fanggerätschaften zur Hand. In eine große Schachtel tat ich einige davon, bis ich aber nach Hause kam, waren ihre Flügel ganz zerfetzt. — Am 30. V. dieses Jahres (1920) kam ich von einem Kleinschmetterlingsfange heim. Als ich nach Sonnenuntergang gegen 8 Uhr an einem gewissen Teile des Geschilfes vorbeiging, fiel es mir auf, daß da alles wie mit flatternden großen Schneeflocken besät aussah; bei näherer Betrachtung waren die Flocken Schmetterlinge, die an den Stengeln der Wasserpflanzen emporflatterten; sie waren sehr abgeflogen und gehörten der Eulenart *Leucania pallens* L. zu. — Der hiesige Kreisarzt Dr. Kiss unternahm vor anderthalb Dezennien eine Verwandtschaftsreise nach Nordostungarn, wo er in der Nähe von Tiszapolgár allerhand Insekten sammelte; die mir vorgelegte Ausbeute bestand zu meist aus überall vorkommenden Arten, die ich nicht der Mühe wert hielt, zu präparieren. Eine einzige Eule, dem Anscheine nach eine abweichend gezeichnete *Taeniocampa gothica* L., fiel mir in der Gesellschaft auf, die ich dann aufweichte, spannte und durch Kollegen A. Stöckl in Lemberg nachbestimmen ließ. Wer beschreibt mir aber meine Überraschung, als ich dann nach einigen Tagen die *Taeniocampa* zurückerhielt, die sich statt einer 2 Einheiten werten *gothica* als eine mit 300 Einheiten bewertete *porosa* Ev. erwies, die außerdem neu für Ungarn war, was ja das schönste an der Sache blieb. Der Doktor erinnerte sich, dies Tier frühmorgens beim Ankleiden am Fenster gefangen zu haben, wohin es sich vielleicht abends, durch das Licht angezogen, verirrt hatte. — Der Sohn dieses Herrn, ein cand. med., war am

8. X. 1919 in Cece bei Simontornya zu Besuch; als er dort in den Weingärten mir zuliebe nach Schmetterlingen Umschau hielt, erbeutete er alsobald 2 ziemlich abgeflogene *Colias chrysotheme* ab. *hurleyi* Aign., sonst aber nichts. A. Aigner schreibt in seinem „Magyarország lepkéi 1907“, daß von dieser lichten weiblichen Form bis dahin bloß 2 Exemplare aus der Umgebung von Bpest. bekannt waren. — Aus der Budapester Gschwindtschen Spiritusraffinerie erhielt ich im Jahre 1915 in einer Ballonflasche 1 Hektoliter Weingeist. Die Korbflasche stand schon seit etlichen Wochen im Flur, als ich daneben an der weißen Wand eigentümliche, ganz kleine, lebhaft Bockkäferchen entdeckte, die mir E. Györfly in Budapest als *Gracilia minuta* F. bestimmte; sie kamen aus dem schon ganz morschen Weidengeflechte des Korbes hervor, und ich fing sie vom 14. bis 20. VI., dann am 12. VII. in vielen Stücken. Auch im Stöpsel der Flasche nisteten diese, und es fanden sich auch einige im Weingeiste vor; Antialkoholisten wären also diese Böcklein nicht zu nennen. Am 9. VII. erblickte ich an derselben Stelle ein viel selteneres Böckchen, nämlich *Leptidea brevipennis* Muls. — Mein zweijähriges Töchterchen brachte mir in der festgeschlossenen Faust am 14. VII. 1916 einen Laufkäfer, den ich hier sonst noch nie sah; er war Bewohner meines Gartens und heißt *Licinus cassideus* F. — Im istriatischen Kurorte Abbazia verweilte ich einige Male; stets war dann eigentümlicherweise der erste Falter, der auf mich zuflog, je eine *Calophasia platyptera* Esp. — Am 12. VII. 1906 saß ich als frischgebackener Ehemann, die Honigwochen genießend, mit meiner Frau auf einer Bank im tropisch-schönen Kurparke zu Abbazia; plötzlich erblicke ich — *horribile dictu* — am Strumpfe meiner Frau ein sonderbares Insekt, was sich wohl kein Ehegespons an meiner Stelle nur so ganz einfach gefallen lassen haben dürfte. Das Tier wurde standrechtlich arretiert; es war eine eben geschlüpfte, noch flügellose *Boarmia selenaria* v. *dianaria* Hb., die aber bald darauf in einer ausgeleerten Zündholzschachtel Flügel bekam und später in meine Sammlung übersiedelte, wo sie aber nach mehreren Jahren von Staubläusen angefressen wurde.

Sic transit gloria; wir sammeln und töten Insekten ein Leben lang, dann wird unsere irdische Hülle schließlich — wenn wir, wie weiland Dr. Kraatz, ein Krematorium nicht vorziehen — im Grabe auch von Insekten verspeist. Also löst sich alles in Gerechtigkeit auf. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [1921](#)

Autor(en)/Author(s): Pillich Ferenc [Franz]

Artikel/Article: [Entomologischer Sauerteig. 46-62](#)